

Von Menschen, die sich warm vor andern
glauben,

Weil sie die Hitze fliegend überfällt.

Tasso. Du tadelst, was ich tadle, was ich
meide.

Auch ich verstehe wohl, so jung ich bin,
Der Heftigkeit die Dauer vorzuziehn.

Antonio. Sehr weislich! Bleibe stets auf
diesem Sinne.

Tasso. Du bist berechtigt, mir zu raten,
mich

zu warnen; denn es steht Erfahrung dir
Als lang erprobte Freundin an der Seite.
Doch glaube nur, es horcht ein stilles Herz
Auf jedes Tages, jeder Stunde Warnung
Und übt sich ingeheim an jedem Guten,
Das deine Strenge neu zu lehren glaubt.

Antonio. Es ist wohl angenehm, sich mit
sich selbst

Beschäftigen, wenn es nur so nützlich wäre.
Zwending lernt kein Mensch sein Innerstes
Erkennen; denn er mißt nach eignem Maß
Sich bald zu klein und leider oft zu groß.
Der Mensch erkennt sich nur im Menschen, nur
Das Leben lehrt jedem, was er sei.

Tasso. Mit Beifall und Verehrung hör' ich
dich.

Antonio. Und dennoch denkst du wohl bei
diesen Worten

Ganz etwas anders, als ich sagen will.

Tasso. Auf diese Weise rücken wir nicht
näher.

Es ist nicht klug, es ist nicht wohlgetan,
Vorsätzlich einen Menschen zu verkennen,
Er sei auch, wer er sei. Der Fürstin Wort
Bedurft' es kaum, leicht hab' ich dich erkannt:
Ich weiß, daß du das Gute willst und schaffst.
Dein eigen Schicksal läßt dich unbesorgt,
An andre denkst du, andern stehst du bei,
Und auf des Lebens leicht bewegter Woge
Bleibt dir ein stetes Herz. So seh' ich dich,
Und was wär' ich, ging' ich dir nicht entgegen,
Sucht' ich begierig nicht auch einen Teil
An dem verschloßnen Schatz, den du bewahrst?
Ich weiß, es reut dich nicht, wenn du dich
öffnest;

Ich weiß, du bist mein Freund, wenn du mich
kennst;

Und eines solchen Freund's bedurft' ich lange.
Ich schäme mich der Unerfahrenheit
Und meiner Jugend nicht. Still ruhet noch
Der Zukunft goldne Wolke mir ums Haupt.
O, nimm mich, edler Mann, an deine Brust
Und weihe mich, den Raschen, Unerfahrenen,
Zum mäßigen Gebrauch des Lebens ein.

Antonio. In einem Augenblicke for-
derst du,

Was wohlbedächtigt nur die Zeit gewährt.

Tasso. In einem Augenblick gewährt die
Liebe,

Was Mühe kaum in langer Zeit erreicht.

Ich bitt' es nicht von dir, ich darf es fordern.

Dich ruf' ich in der Tugend Namen auf,

Die gute Menschen zu verbinden eifert.

Und soll ich dir noch einen Namen nennen?

Die Fürstin hofft's, sie will's — Cleonore,
Sie will mich zu dir führen, dich zu mir.

O, laß uns ihrem Wunsch entgegengehn!
Laß uns verbunden vor die Göttin treten,
Ihr unsern Dienst, die ganze Seele bieten,
Vereint für sie das Würdigste zu tun.
Noch einmal! — Hier ist meine Hand! Schlag
ein!

Tritt nicht zurück und weigre dich nicht länger,
O, edler Mann, und gönne mir die Wollust,
Die schönste guter Menschen, sich dem Bessern
Vertrauend ohne Rückhalt hinzugeben!

Antonio. Du gehst mit vollen Segeln! Scheint
es doch,

Du bist gewohnt, zu siegen, überall
Die Wege breit, die Pforten weit zu finden.

Ich gönne jeden Wert und jedes Glück
Dir gern; allein ich sehe nur zu sehr,

Wir stehn zu weit noch voneinander ab.

Tasso. Es sei an Jahren, an geprüfem
Wert;

An frohem Mut und Willen weich' ich keinem.

Antonio. Der Wille lockt die Taten nicht
herbei;

Der Mut stellt sich die Wege kürzer vor.

Wer angelangt am Ziel ist, wird gekrönt,
Und oft entbehrt ein Würd'ger eine Krone.

Doch gibt es leichte Kränze, Kränze gibt es
Von sehr verschiedner Art: sie lassen sich

Oft im Spazierengehn bequem erreichen.

Tasso. Was eine Gottheit diesem frei gewährt
Und jenem streng ver sagt, ein solches Gut

Erreicht nicht jeder, wie er will und mag.

Antonio. Schreib es dem Glück vor andern
Göttern zu,

So hör' ich's gern, denn seine Wahl ist blind.

Tasso. Auch die Gerechtigkeit trägt eine
Binde

Und schließt die Augen jedem Blendwerk zu.

Antonio. Das Glück erhebe billig der Be-
glückte!

Er dacht' ihm hundert Augen fürs Verdienst

Und kluge Wahl und strenge Sorgfalt an,

Nenn' es Minerva, nenn' es, wie er will,

Er halte gnädiges Geschenk für Lohn,

Zufälligen Ruh für wohlverdienten Schmutz.

Tasso. Du brauchst nicht deutlicher zu sein.
Es ist genug!

Ich blicke tief dir in das Herz und kenne

Kürz ganze Leben dich. O, kenne so

Dich meine Fürstin auch! Verschwende nicht

Die Pfeile deiner Augen, deiner Zunge!

Du richtest sie vergebens nach dem Kranze,
Dem unberwelflichen, auf meinem Haupt.

Sei erst so groß, mir ihn nicht zu beneiden!

Dann darfst du mir vielleicht ihn streitig
machen.

Ich ach! ihn heilig und das höchste Gut;

Doch zeige mir den Mann, der das erreicht,

Wonach ich strebe, zeige mir den Selben,

Von dem mir die Geschichten nur erzählten;

Den Dichter stell' mir vor, der sich Homeren,

Virgilen sich vergleichen darf, ja, was

Noch mehr gesagt ist, zeige mir den Mann,

Der dreifach diesen Lohn verdiente, den